Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 124.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Donnerstag, den 5. August 1819.

Berlin, vom 31. Juli.

Seine Majestät der König haben geruhet, dem Herrn Fürsten Karl Alexander von Thurn und Taxis, in Hinsicht des an Se. Majestät den König gelangten Postregals in den neuerworbenen Provinzen des rechten Rheinufers, als eine Entschädigung, die in dem Großherzogthume Posen belegenen Domainen-Aemter Adelnau, Krotoszyn, Orpiszewo und Rozdrazewo zu bestimmen, diese Aemter zu einer Standesherrschaft zu vereinen, und diese zu einem Fürstenthume, unter dem Namen „Fürstenthum Krotoszyn" zu erheben, auch dasselbe, unter Allerhöchst Ihrem Königlichen Scepter und Allerhöchst Ihrer Landeshoheit, als ein Thron-Mannlehn, dem gedachten Herrn Fürsten zu verleihen, wie auch auf den Fall des Abganges der männlichen Descendenz desselben, die Mitbelehnschaft auf dieses Fürstenthum Krotoszyn, dem Oheim dieses Fürsten, nämlich dem Herrn Fürsten Maximilian von Thurn und Taxis, und den männlichen Descendenten desselben zu ertheilen.

Vom Main, vom 23. Juli.

Am 16ten besuchte der Kronprinz nebst dem Prinzen Friedrich von Oranien, von Offenburg kommend, den Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, auf dem alten Stammschlosse der Bergfeste Hohenzollern. Nach dort im Freien gehaltenen Mittagsmahl setzten beide Reisende über Stockach den Weg nach dem Bodensee fort.

Die in Freiburg arretirt gewesenen Studenten sind, dem Vernehmen nach, wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Zu Mannheim kamen am 18ten 7 Schiffe mit 2400 Auswanderern, meistens aus der Schweiz, die nach Brasilien gehen, auf dem Rhein an. Unter denselben befinden sich Leute von hohem Alter, auch Jünglinge und Mädchen, viele Kinder, eine Menge Professionisten, einige Aerzte, ein Geistlicher, mehrere Land-Oekonomen, Gärtner mit allen Gattungen Europäischen Gesäms, Weinreben in Töpfen und dergl. m. Alle sind guten Muths, und lassen sich zum Zeitvertreibe mit dem Wohlklange der Musik ihre Fahrt beleben. Es sollen sich sehr wohlhabende Familien, aber auch Bettler darunter befinden. Der Aussage nach, sollen nächstens noch einige Schiffe, und übers Jahr ein noch weit stärkerer Transport folgen.

Der Prinz Wilhelm von Preußen hat seine Rückreise über Mannhein fortgesetzt.

Die beiden Studenten, welche zu Heidelberg arretirt worden, heißen Wieland und Müller.

Bei Brockhaus in Leipzig ist erschienen: Okens Dienst-Entlassung; aktenmäßiger Bericht darüber. No. 1.

In einem öffentlichen Blatt wird darauf angetragen, eine Subscription zum Besten von Oken zu eröffnen. N. in Offenbach unterzeichnet dazu zuerst 10 Fl.

Gotha, vom 21. Juli.

Die National-Zeitung enthält Folgendes aus Jena:

„Ein gewisser Becker, der, weil er früher unter des Herzogs von Braunschweig Schwarzen gedient, sich gewöhnlich den schwarzen Becker nennt, und aus mehrern, sehr viel richtigen Beobachtungsgeist und gutes Urtheil verrathenden gedruckten Aufsätzen unter diesem Namen bekannt ist, hat, nach langem Bemühen um eine feste Anstellung in Deutschland, endlich in dem Privatdienste eines Russischen Fürsten, als Verwalter von dessen Gütern, eines gutes Unkommen gefunden. Er kam vor kurzem nach Jena, mischte sich dort häufig unter die Studirenden, sprach viel und frei über politische Verhältnisse, lobte Sands That und suchte namentlich mit dessen ehemaligen Freunden nähere Bekanntschaft anzuknüpfen. Dabei rühmte er sich Russischer Pässe und Anweisungen, sprach von wichtigen Verbindungen, behauptete, den Freund Sands, der in Weimar verhaftet gewesen, aber nach geschlossener Untersuchung und in Folge seiner erwiesenen Unschuld wieder auf freien Fuß gesetzt war, befreit zu haben, und vermaß sich, bald auch Sand befreien zu helfen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der schwarze Becker hierbei nur einer Angewöhnung von Groß- und Vielsprecherei fröhnte, die ihm vieles Reisen und Umhertreiben unter Menschen aller Art zu einer Zeit, wo freies Reden schon hoch aufgenommen wurde, weil Gelegenheit zum Handeln selten und schwer war, gebracht haben mag. Wie dem aber auch sey, so macht es in keinem Fall den Studirenden Unehre, daß sie mißtrauisch gegen ihn wurden und blieben, und zuletzt, für einen eigentlichen Spion ihn haltend, und dabei ihrer Schuldlosigkeit sich bewußt, die akademische Obrigkeit ersuchten, sich seiner zu versichern, oder ihn von Jena zu entfernen. Bei Beckers hierauf erfolgtem Weggang haben sie durch Steinwürfe ein öffentliches Urtheil über ihn gefällt, das leider weniger zu vertheidigen ist, als der gute Grund, aus dem es entsprang: gekränktes Gefühl der Wahrheit und des Rechts in jugendlichen Gemüthern, die sich rein wissen von der entsetzlichen Schuld, die mancher Finstere noch immer auf sie wälzen möchte."

München, vom 17. Juli.

Gestern wurden die Sitzungen unserer Stände-Versammlung geschlossen. Der erste Präsident hielt eine an die Kammer der Abgeordneten gerichtete Rede, in welcher er das Gute, was sie durch ihre Bemühungen und Eifer bewürkte, anrühmte, von der Aussicht in die Zukunft, von seinem Streben u. s. w. sprach, dann der Kammer für das ihm bewiesene Zutrauen dankte. Den Dank erwiederte der zweite Präsident, lobte den Diensteifer des ersten, und sprach auch von seinem eignen redlichen Streben. Er schloß die Rede mit einem: Max Joseph lebe hoch! Auch Behr und Köster sprachen Einiges. v. Hornthal sagte: „Meine Herren! Mit Beruhigung trennen wir uns; mit Einheit, wenn Gott will sehen wir uns wieder. Unser König lebe hoch!" Der Saal wiederhallte von diesem Rufe, und die sehr zahlreichen Zuhörer stimmten von den Gallerien in dieses Lebehoch ein, und fügten das „hoch lebe unsere zweite Kammer!" freudigst bei. Man ist heute und morgen mit der Redaktion der Beschlüsse beider Kammern beschäftigt. Am 19ten geht der Courier ab, um sie dem Könige in Baden zu überbringen. Bis zum 23sten oder 24sten d. M. wird der Abschied zur Verkündigung zurück erwartet; bis dahin bleiben die Stände des Reichs hier versammelt. Se. K. H. Herzog Wilhelm ist mit der Verkündigung beauftragt. So endigte sich diese dem ganzen Deutschen Vaterlande so wichtige erste Versammlung unserer National-Repräsentanten, die für das dankbare Baiersche Volk von den segensreichsten Folgen seyn wird.

In der vorgestrigen Sitzung der Kammern der Abgeordneten fiel noch ein besonderer Auftritt vor: Als der erste Präsident die Eingaben vorlas, welche nicht mehr verhandelt werden konnten, und darum den geeigneten Ministerien empfohlen werden sollten war unter diesen auch jene des Schneiders Volkert aus der Gegend von Kempten, einen Testaments-Prozeß von vielleicht 200,000 Fl. betreffend, welche er schon früher an die Stände-Versammlung gebracht hatte. Volkert führt bereits seit 20 Jahren Prozeß, und hatte seine endliche Hoffnung auf die Landstände gesetzt. Da er aber von diesen auch keine Antwort erhielt, so kam er selbst unvermuthet nach München, wohnte auf der Gallerie der Versammlung bei, und als der Präsident seine Eingabe dem Justiz-Minister empfehlen will, schreit Volkert aus vollem Halse gegen den Justiz-Minister. Der erste Präsident rief: man lasse

ihn verhaften, welches auch, jedoch unter vielen Drohungen des Volkert, durch die Wache vollzogen wurde. Außer dem Stände-Hause tobte Volkert noch unaufhörlich.

Karlsruhe, vom 18. Juli.

Gestern fand in Gegenwart sämmtlicher Familienglieder des Großherzogl. Hauses, so wie des Königs und der Königin von Baiern, Ihrer beiden ältesten Prinzessinnen Töchter und der Prinzen von Braunschweig, die feierliche Verlobung des Markgrafen Leopold zu Baden (geb. den 29. August 1790) mit der Prinzessin Sophie Wilhelmine (geb. den 21. Mai 1801), Tochter Gustavs IV., ehemaligen Königs von Schweden, und Ihrer Majestät, der Königin Friederike, geb. Prinzessin von Baden, bei Hofe statt. Die Vermählung dürfte noch in diesem Monate erfolgen.

Am 13ten dieses, am Geburtstage der Königin von Baiern, hat der Großherzog von dem Könige von Baiern den St. Hubertus-Orden erhalten.

Den 19ten d. zeigte der Minister v. Berstett den Kammern an: daß zu Frankfurt mit Oestreich, England Preußen und Rußland am 10ten ein Vertrag abgeschlossen worden, worin die Integrität des Großherzogthums in seinem jetzigen Umfange, und daß die Erbfolgeordnung des Regentenhauses, ohne irgend eine lästige oder nachtheilige Bedingung, förmlich anerkannt sey. Die Kammern erließen Dankadressen an den Großherzog.

Noch nie war wohl der Andrang der Zuschauer so groß, als in der heutigen Sitzung, (den 20. d.) Bemerkenswerth ist, daß das weibliche Geschlecht so zahlreich die landständischen Verhandlungen besucht. Ein großer Theil der Zuschauer besteht gewöhnlich aus Frauenzimmern, welche an den ernstesten Gegenständen aufmerksamen Antheil nehmen. Auch von den Fremden, die jetzt Baden überfüllen, kommen viele hierher, um das in unsrer Gegend so neue Schauspiel einer öffentlichen ständischen Versammlung zu besuchen.

Hamburg, den 22. Juli.

Da die Bibliotheque historique eine Correspondenz bekannt gemacht hat, die im Jahre 1811 zwischen Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland und Sr. Königl. Hoh. dem Kronprinzen von Schweden statt fand, so glauben wir, den Freunden des Friedens und der Aufklärung durch Einrücken jener Correspondenz in unser Blatt ein wahres Vergnügen zu machen. Solche Verbindungen, die im Geiste der alten Ritterzeit und im Geiste des Jahrhunderts geknüpft worden, sind zu edel und ehrenvoll für die beiden Souverains, als daß ein bloßes Mißverständniß dieselben im geringsten hätte beeinträchtigen oder verändern können.

Der Kaiser von Rußland schried nämlich unterm 10. Dezember 1810 Folgendes an den Kronprinzen von Schweden:

„Nachdem ich mich meiner Verbindlichkeit gegen den Kronprinzen entledigt habe, sey es mir erlaubt, mich an den durch Talent, Charakter und Grundsätze ausgezeichneten Menschen zu wenden. Ich wünsche aufrichtig Ihre Freundschaft, Ihr Vertrauen; ich strebe mit Eifer darnach, weil Sie sich meine Hochachtung schon längst erworben haben, schon damals, als Sie noch General waren. Ich bin im Stande, zu verstehen, was Sie gegen Czernischeff geäußert haben, und dasselbe zu erfüllen, und als Mensch zum Menschen will ich Ihr Freund seyn. Erzogen von einem Republikaner, habe ich früh schon den Menschen von seinen Würden und Titeln unterscheiden gelernt. Die Bande, die sich zwischen uns, dem Menschen mit dem Menschen knüpfen, werden mir mehr schmeicheln, als was uns als Souveraine verbindet. Ich habe Czernischeff nur in dieser Beziehung und in der Absicht abgesendet, Sie der Besorgnisse wegen zu beruhigen, die man Ihnen in Bezug auf mich eingeflößt hat. Alles, was er mir über Ihre Gesinnungen mitgetheilt, hat mir unendliche Freude gemacht, weil ich darin den Mann wieder erkannte, den ich immer in Ihnen liebte. Rechnen Sie stets auf mich, und lassen Sie sich nie durch Besorgnisse verführen, die man Ihnen in Beziehung auf Rußland einflößen könnte. Sein Interesse ist es, Schweden zu erhalten. Antworten Sie mir auf dieselbe Weise. Ein Brief von Ihnen, ohne die Formeln der Etikette, wird mir recht viele Freude machen.

Alexander."

Abschrift einer Note Sr. Maj. des Königs von Schweden und Norwegen, damaligen Kronprinzen, an Se. Maj. den Kaiser aller Reußen, als Antwort auf eine eigenhändige Note, die einem Schreiben Sr. Kaiserl. Majestät beigefügt war,

und in der Bibliotheque historique abgedruckt ist:

„Die Note, welche Ew. Majestät dem Schreiben, womit Sie mich beehrt, beigefügt haben, hat mich mit der lebhaftesten Erkenntlichkeit durchdrungen. Ich schätze mich glücklich, Ew. Maj. die Gesinnungen habe einflößen zu können, die Sie mir bezeigen wollen. Schon zu Tilsit geruheten Ew. Majestät, Sich in Rücksicht Meiner auf eine verbindliche und schmeichelhafte Art zu äußern. Seitdem haben mir Ew. Majestät einen ausgezeichneten Beweis Ihrer Achtung gegeben. Sie haben meiner Erwählung in Schweden keine Hindernisse in den Weg gelegt. Dieses edle Betragen unter Umständen, wo die Politik von Europa Alles gerechtfertigt haben würde, was dem zuwider geschehen wäre, hat mich Ew. Maj. unbedingt ergeben gemacht. Allerdings habe ich Drohungen erlitten, die man in Ihrem Namen machte, und ich gestehe, ich verließ mich bloß noch auf den Muth der Nation und die Gerechtigkeit ihrer Sache. Inzwischen traf Herr von Czernischeff ein. Die Versicherungen, die er mir von Seiten Ew. Maj. ertheilte, machten mir das größte Vergnügen. Ich verhehlte ihm nicht, daß ich unabhängig leben wollte. Ich habe mich über alles Dasjenige erklärt, was Ew. Maj. und Ihr unermeßliches Reich angeht. Hat Herr von Czernischeff einen getreuen Bericht von unsern Unterredungen abgestattet, so haben sich Ew. Maj. von meiner Zuneigung gegen Sie, als Mensch, und von meinen Gesinnungen, als Prinz im Norden, überzeugen können. Ja, Sire, ich werde der Freund Ew. Maj. werden, weil Sie mir zu sagen geneigen, daß Sie es von Herzen seyn wollen. Von diesem Augenblick an rechne ich auf Ihre Freundschaft, und Sie können unveränderlich auf die meinige rechnen. Zwischen Rußland und Schweden haben lange Streitigkeiten bestanden; vielleicht hatte man damals Recht, gegenseitige Forderungen durch die Waffen zu entscheiden; jetzt sind aber diese Zeiten nicht mehr, und der Friede muß das gemeinschaftliche Ziel beider Nationen seyn.

Stockholm, den 16. Januar 1811.

Carl Johann."

Ediktal-Citation.

In dem Hypothenbuche von dem zu Drugtehnen, hiesigen Amts belegenen kölmischen Gute des Friedrich Bombien, haften folgende zur Zeit noch eingetragene Posten:

Rubrica V.

ex Inventario vom 25. Oktober 1745 für den Christoph Spandek als Kaufgeld und Erbtheil seiner Geschwister. 900 fl.

Eben so aus dem Kauf-Kontrakte vom 14. Juni 1765 zwischen Bombien und Taulien ein Nabbeits-Recht für die Spandekschen Pupillen.

Rubrica VI.

ad 1 ex Obligatione vom 27. Mai 1740 für den Pfarrer Maraun zu Kumehnen . . . . 500 fl.

ad 2 die auf den Grund des Registers des 7ten Amtshaus-Buchs auf den Namen des Taulien eingetragenen 100 fl.

ad 3 laut Vergleich vom 21. Januar 1762 für die Spandekschen Pupillen 200 fl.

von welchen der Gutsbesitzer behauptet, daß sie bereits getilgt worden, worüber er jedoch weder eine beglaubte Quittung des unstreitigen letzten Inhabers vorzeigen, noch diesen Inhaber oder dessen Erben dergestalt nachweisen kann, daß dieselben zur Quittungs-Leistung aufgefordert werden können, auch die Dokumente beizutreiben außer Stande ist.

Es werden demnach die Eigenthümer jener Posten oder deren Erben, Cessionarien, die sonst in deren Rechte getreten sind, hiemit öffentlich aufgefordert und vorgeladen, sich in termino

den 6. October c.

Vormittags um 10 Uhr allhier in dem gewöhnlichen Geschäfts-Zimmer des Justiz-Amts vor dem dazu abgeordneten Herrn Justiz-Amtmann Ranisch persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte einzufinden, ihre Ansprüche einzugeben und durch Beibringung der darüber sprechenden Dokumente zu verifiziren, oder zu gewärtigen, daß die alsdann Außenbleibenden mit ihrem etwanigen Real-Anspruch auf das Grundstück präcludirt, ihnen ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt und mit der Amortisation der gedachten Schuld-Dokumente, so wie mit der Löschung obiger Posten verfahren werden.

Fischhausen, den 14. Juni 1819.

(L. S.)

Königlich Ostpreussisches Justiz-Amt.